

Arbeitspapier

herausgegeben von der
Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

Nr. 53/2001

Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff

Projekt Zuwanderung und Integration

Türken in Deutschland

– Einstellungen zu Staat und Gesellschaft –

Sankt Augustin, Dezember 2001

Ansprechpartner:

Dr. Stephan Eisel
Leiter der Hauptabteilung
„Innenpolitik und Soziale Marktwirtschaft“
Telefon: 0 22 41/246-630
E-Mail: stephan.eisel@kas.de

Dr. Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff
Team „Religion und Wertorientierung“
Telefon: 0 22 41/2 69 96-572
E-Mail: ulrich.wilamowitz@kas.de

Postanschrift:

Konrad-Adenauer-Stiftung, Rathausallee 12, 53757 Sankt Augustin

Türken in Deutschland – eine unbekannte Gruppe

Die in Deutschland lebenden Türken stellen mit ca. 2,1 Millionen unter den Ausländern die bei weitem größte Einzelgruppe. Nimmt die Zahl der Deutschen türkischer Herkunft hinzu, steigt die Zahl nochmals deutlich an, da im Zuge der erleichterten Einbürgerung viele türkischstämmige Bürger die deutschen Staatsbürgerschaft erworben haben. Für das Jahr 1999 wird die Zahl der Deutschen türkischer Herkunft auf mindestens 318.000 Personen geschätzt, wobei allein auf 1999 84.000 Einbürgerungen entfallen.¹ Es ist davon auszugehen, dass sich diese Tendenz in den vergangenen beiden Jahren eher noch beschleunigt hat, so derzeit die Zahl der türkischstämmigen Deutschen zwischen 450.000 und 500.000 Personen liegen dürfte.

Im Vergleich zur deutschen Bevölkerung, deren Einstellungen und Befindlichkeiten in Umfragen regelmäßig erfasst werden, erweist sich die Datenlage über die Einstellungen der türkischstämmigen Bürger als äußerst dürftig. Es existieren einige telefonische Umfragen vor allem zum Wahlverhalten sowie eine Direktumfrage zur Mediennutzung, die aber keinen tiefen Einblick in die Befindlichkeit dieser relativ großen Gruppe erlauben.

Die Konrad-Adenauer-Stiftung hat versucht, diese Lücke zu schließen. Sie hat deshalb eine face-to-face Umfrage (keine Telefonumfrage) unter türkischstämmigen Haushalten in Deutschland durchgeführt.² In den Haushalten wurde die Person befragt, die zuletzt Geburtstag hatte. Dieses Verfahren garantiert eine weitgehende Repräsentativität und ist für diese Personengruppe das einzige, das im Großen und Ganzen den Ansprüchen sozialwissenschaftlicher Standards genügt. Die Interviews wurden durch zweisprachige Interviewer auf der Grundlage eines ebenfalls zweisprachigen Fragebogens durchgeführt.

Die Studie hat mit 326 Befragten eher qualitativen Charakter und umfasst somit etwa ein Drittel der bei Telefonumfragen üblichen Stichprobengröße. Die Befragten wurden zufällig in Westdeutschland (in den ostdeutschen Bundesländern gibt zu wenig türkischstämmige Bürger) ausgewählt. Nicht verschwiegen werden darf, dass von den insgesamt ca. 800 in der

¹ Sauer, M./Goldberg, A.: Die Lebenssituation und Partizipation türkischer Migranten in Nordrhein-Westfalen (Materialien und Berichte des Zentrums für Türkeistudien, Bd. 6), Münster 2001

² Grundlage der Befragung bildet eine Datenbank, in der aus dem Telefonregister alle Haushalte mit türkischen Namen aufgenommen wurden. Die Auswahl der zu befragenden Haushalte erfolgte mit Hilfe eines Zufallsgenerators aus dieser Datenbank.

Befragung Angesprochenen etwa die Hälfte der Kontaktversuche wegen Verweigerungen nicht zustande kam. Diese Schwierigkeiten wurden auch schon aus anderen Befragungen in dieser Personengruppe berichtet. Unter Umständen könnten die Verweigerungen zu systematischen Verzerrungen geführt haben. Dennoch ist durch das zufällige Auswahlverfahren sichergestellt, dass die Antworten für den allergrößten Teil der türkischstämmigen Bevölkerung in Deutschland ein zuverlässiges Stimmungsbild widerspiegeln.

Etwas überrepräsentiert in der Umfrage sind Deutsche türkischer Herkunft, die gut ein Drittel der Befragten stellen.³ Dies deutet einerseits auf eine größere Antwortbereitschaft der eingebürgerten Türken hin, eröffnet aber andererseits die interessante Perspektive, die Einstellungen der in Deutschland lebende Türken und der Deutschen türkischer Herkunft miteinander zu vergleichen.

Der gesamte Fragebogen umfasst eine Reihe von Komplexen, die jeweils durch mehrere Fragen abgedeckt wurden. Die wichtigsten Komplexe sind:

- Lebenswelt, Integration und soziales Umfeld der Befragten,
- Wertestruktur der Befragten, vor allem im Hinblick auf Familie, Nation, Religion und Rolle der Frauen,
- Politische und ideologische Orientierungen, Parteipräferenzen und Wahlabsicht,
- Einstellungen gegenüber dem politischen System und der gesellschaftlichen Ordnung in Deutschland,
- Bereitschaft zur politischen und gesellschaftlichen Partizipation.

Diese erste Auswertung bezieht sich nicht auf den gesamten Fragebogen, sondern konzentriert sich zunächst auf ausgewählte Einzelaspekte. Vorrangig sollen folgende Fragen beantwortet werden:

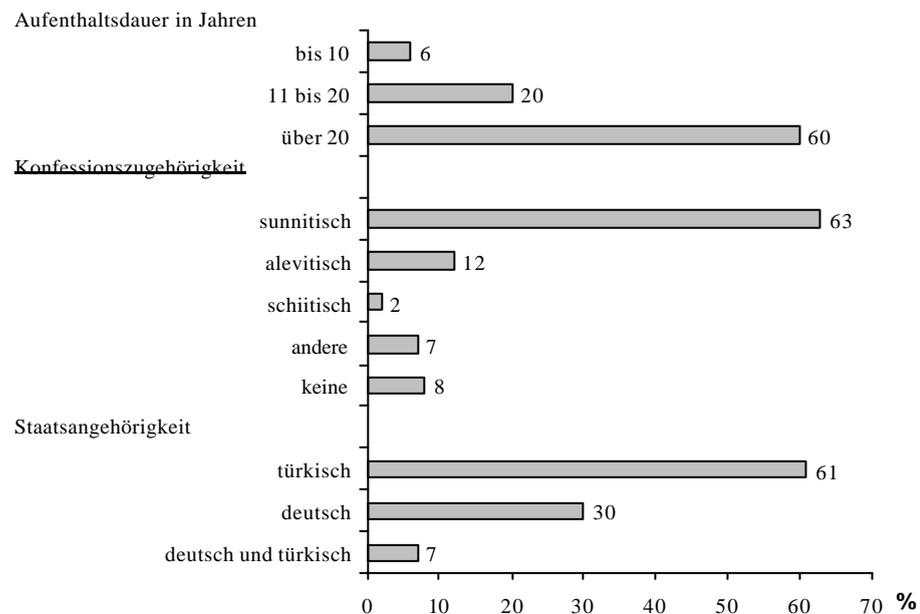
³ Insgesamt liegt der Anteil der türkischstämmigen Bürger mit deutscher Staatsbürgerschaft bei etwa 15 bis 20 Prozent. Dies sind allerdings Schätzungen.

- Sind die türkischstämmigen Befragten emotional an Deutschland gebunden oder dominiert die Beziehung zum Herkunftsland?
- Wie stehen die türkischstämmigen Mitbürger zur deutschen Staatsordnung und zu den staatlichen und gesellschaftlichen Institutionen?
- Welche Rolle spielt der Islam im Leben der türkischstämmigen Mitbürger in Deutschland?

Enge Bindungen an Deutschland und an die Türkei

Die Migration türkischer Bürger begann vor über 30 Jahren, zunächst als Gastarbeiter und dann verstärkt im Rahmen der Familienzusammenführung.

Sozialstrukturelle Merkmale



Quelle: Eigene Umfrage unter türkischstämmigen Haushalten 2001

Die Befragten leben dementsprechend überwiegend schon relativ lange in Deutschland. 80 Prozent halten sich schon länger als 10 Jahre in Deutschland auf. 26 Prozent sind in Deutschland geboren, 72 Prozent in der Türkei (1 Prozent: sonstiges Drittland).

Die weit überwiegende Mehrheit der Befragten (63 Prozent) bekennt sich zum sunnitischen Glauben, gut jeder Zehnte gehört zur allevitischen Glaubensrichtung. Sonstige Glaubensrichtungen oder Konfessionen spielen kaum eine Rolle.

61 Prozent der Befragten besitzen die türkische Staatsangehörigkeit, 30 Prozent die deutsche und 7 Prozent eine doppelte Staatsangehörigkeit. In der folgenden Auswertung wurden die Befragten mit doppelter Staatsangehörigkeit mit den Deutschen türkischer Herkunft ohne türkischen Pass zusammengefasst.

Entgegen vielfacher Vermutungen liegen die Werte der Verbundenheit mit Deutschland ziemlich hoch: je nach Befragungsgruppe zwischen 45 und 55%. Bei den türkischen Staatsbürgern liegt dabei die Loyalität eher bei der Türkei (63%) als bei Deutschland (45%), bei den deutschen Staatsbürgern türkischer Herkunft liegt sie eher bei Deutschland (55%) als der Türkei (47%).⁴

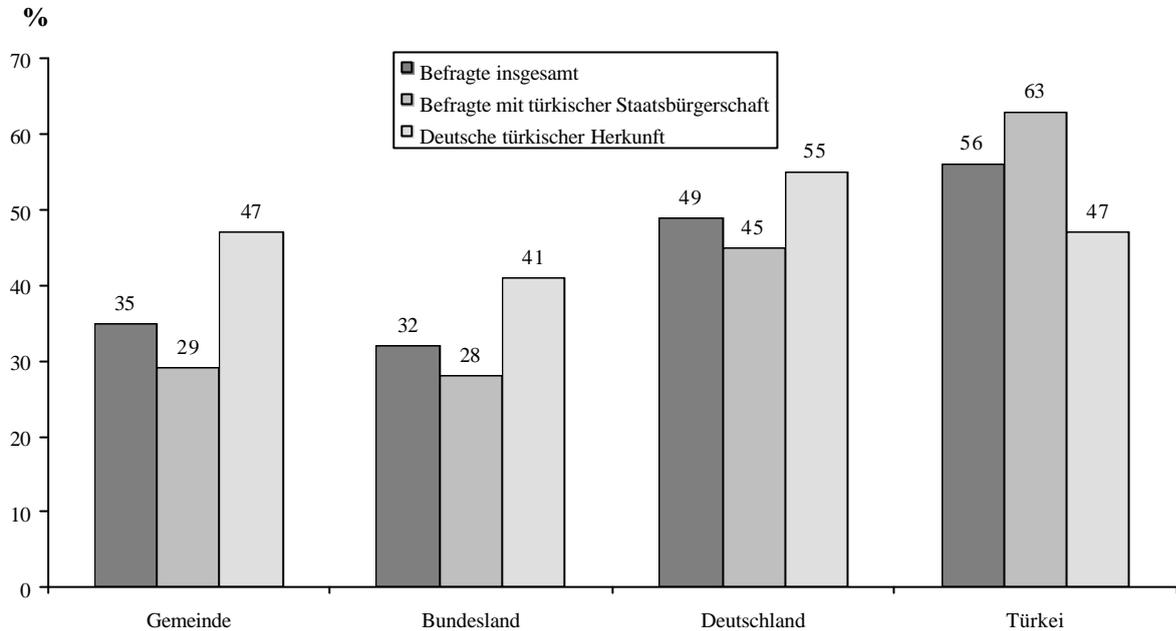
Überraschend ist auch, dass die Befragten eine stärkere Verbundenheit mit Deutschland (49%) zum Ausdruck brachten, als mit ihrem Wohnort oder dem Bundesland, in dem sie leben (35 bzw. 32%). Deutsche türkischer Herkunft weisen aber auf allen Gebietsebenen stärkere Bindungen zu ihrer deutschen Heimat auf als türkische Staatsbürger, während die Bindungen an die Türkei schwächer ausgeprägt sind. Das spricht für eine höhere Integration in das deutsche Umfeld. Dies kann sowohl Ursache als auch Folge ihrer Einbürgerung sein.

Die größte Differenz zeigt sich in der Beziehung zur Wohngemeinde. Deutsche türkischer Herkunft fühlen sich ihrer Wohngemeinde deutlich stärker verbunden als Befragte mit türkischer Staatsangehörigkeit.. Auch ist bei ihnen die Beziehung zu Deutschland stärker als die zur Türkei. 55 Prozent fühlen sich Deutschland ziemlich oder stark verbunden, der Türkei dagegen 47 Prozent.

⁴ Allerdings sehen sich ca. 15 Prozent der Befragten außerstande, diese Frage zu beantworten.

Emotionale Verbundenheit

Es fühlen sich verbunden mit;



Quelle: Eigene Umfrage unter türkischstämmigen Haushalten 2001

Frage: Und jetzt möchten wir wissen, wie stark Sie sich mit Ihrer Gemeinde (Bundesland/Deutschland/der Türkei) verbunden fühlen?
Zusammenfassung der Antwortvorgaben ziemlich/stark und wenig/gar nicht.

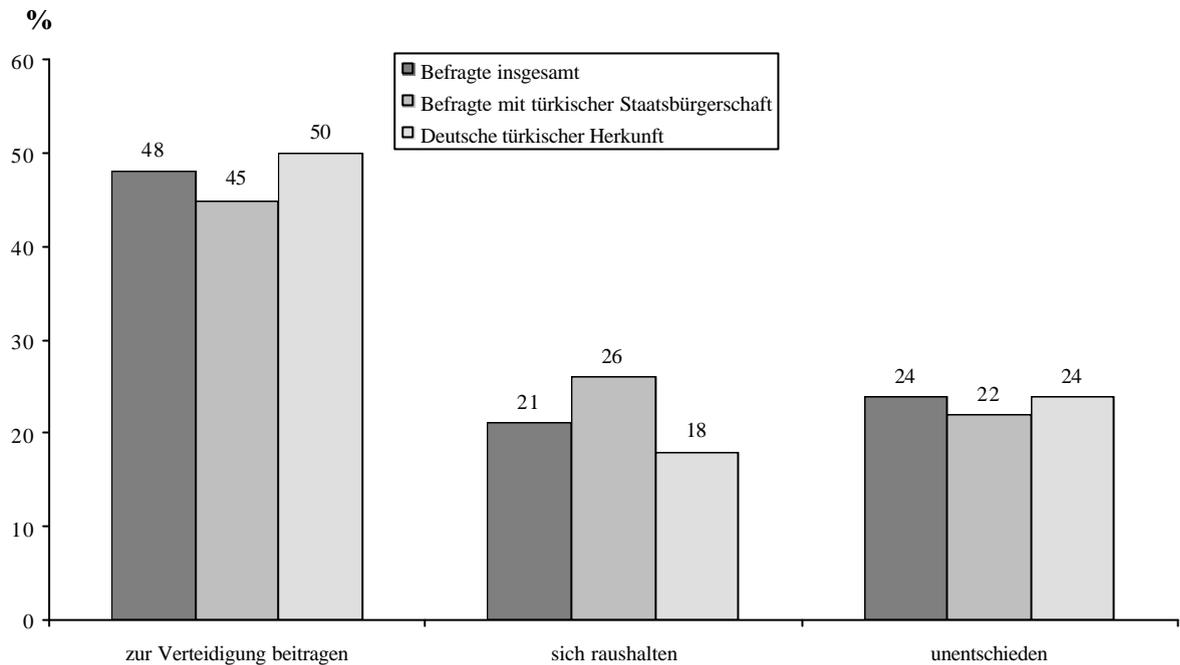
Deutschland als Staat hat damit in der türkischstämmigen Bevölkerung unerwartet großen Rückhalt. Dass es sich dabei nicht nur um Verbalrhetorik handelt, zeigt das Antwortverhalten auf die Frage, ob die in Deutschland lebenden Türken im Fall eines militärischen Angriffs durch Libyen oder Irak (es war bewusst ein islamisches Land genannt worden) zur Verteidigung Deutschlands beitragen sollten. Etwa die Hälfte entschied sich für einen aktiven Verteidigungsbeitrag. 21 Prozent zogen es vor, sich rauszuhalten und ein knappes Viertel konnte oder wollte sich in dieser Frage nicht entscheiden.

Diese Zustimmung zu Deutschland ist auch vor dem Hintergrund deutscher Vergleichszahlen hoch. So waren vor dem 11. September nur 42 Prozent der Ostdeutschen bereit, die Gesellschaftsordnung Deutschlands zu verteidigen (Westdeutsche: 73 Prozent).⁵

⁵ Noelle-Neumann, E.: Nach der Zeitenwende, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 14. November 2001

Verteidigung Deutschlands

Bei einem Angriff auf Deutschland durch Irak oder Libyen sollten die hier lebenden Türken;



Quelle: Eigene Umfrage unter türkischstämmigen Haushalten 2001

Frage: Nehmen wir mal an, ein fremdes Land – z.B. Libyen oder Irak – greift Deutschland an; sind Sie der Ansicht, dass die in Deutschland lebenden Türken zur Verteidigung Deutschland beitragen müssen oder sollten sie sich da raushalten?

Sowohl die Frage nach der Verbundenheit mit Deutschland als auch die Frage nach einem aktiven Verteidigungsbeitrag ergeben somit ein relativ einheitliches Bild: Ungeachtet der Tatsache nach wie vor bestehender enger Bindung an ihr Herkunftsland betrachtet etwa die Hälfte der befragten türkischstämmigen Bevölkerung Deutschland offenbar als Heimat, für die sie sich einzusetzen bereit sind. Etwa ein Viertel steht Deutschland indifferent gegenüber und ein knappes weiteres Viertel hat nur vergleichsweise schwache Bindungen an Deutschland.

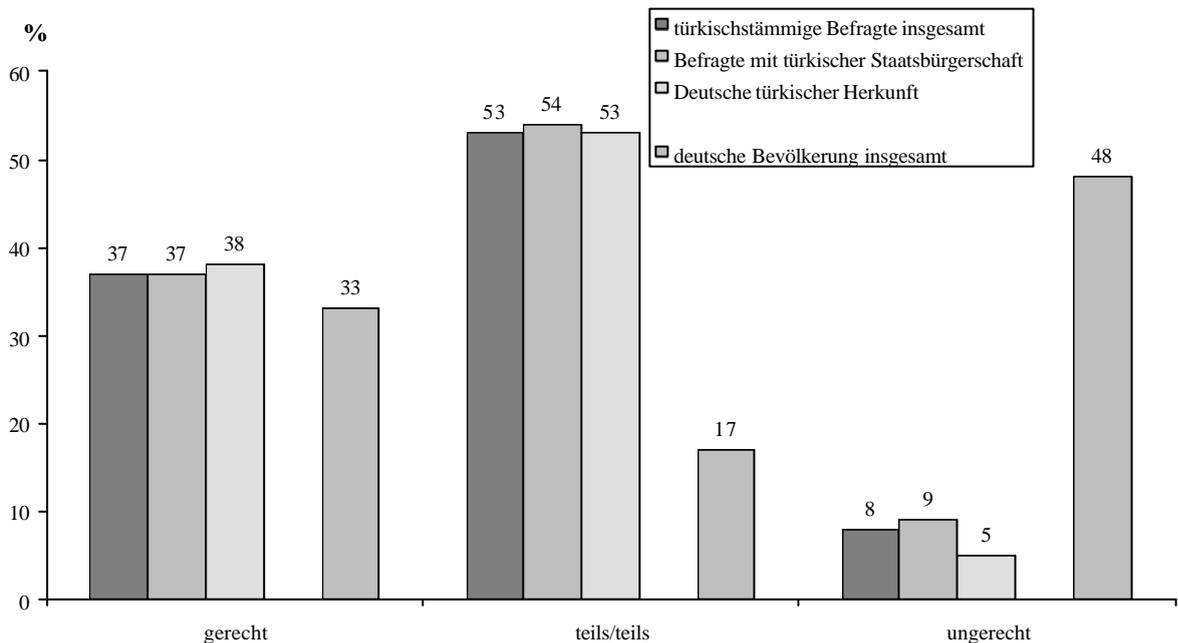
Hohe Akzeptanz der deutschen Gesellschaftsordnung

Die türkischstämmigen Befragten stehen der deutschen Gesellschaftsordnung sehr positiv gegenüber. Über 90 Prozent sind der Ansicht, in einer gerechten oder zumindest teilweise gerechten Gesellschaft zu leben. Nicht einmal jeder Zehnte hält die Gesellschaftsordnung für ungerecht. Zwischen in Deutschland lebenden türkischen Staatsbürgern und Deutschen türkischer Herkunft gibt es in dieser Frage kaum Unterschiede.

Die Wertschätzung der deutschen Gesellschaftsordnung fällt unter den türkischstämmigen Befragten deutlich besser aus als in der deutschen Gesamtbevölkerung. In der Repräsentativumfrage der Konrad-Adenauer-Stiftung meinten etwa 50 Prozent der Deutschen, in unserer Gesellschaftsordnung ginge es gerecht oder teilweise gerecht zu. Für fast die Hälfte der deutschen Bevölkerung überwiegen dagegen die Ungerechtigkeiten.

Gesellschaftsordnung Deutschlands

Die Gesellschaftsordnung Deutschlands ist:



Quelle: Eigene Umfrage unter türkischstämmigen Haushalten 2001

Frage: Was halten Sie von Gesellschaftsordnung Deutschlands? Ist die Gesellschaftsordnung Deutschlands im allgemeinen eine gerechte/ungerechte/teils gerechte, teils ungerechte Gesellschaftsordnung?

Ein ähnliches Bild ergibt sich bei der Frage nach der Zufriedenheit mit der Demokratie. Etwa 8 von 10 Befragten sind mit der Demokratie in Deutschland mehr oder weniger zufrieden. Wiederum fällt die Zufriedenheit bei Deutschen türkischer Herkunft höher aus als bei Befragten mit türkischer Staatsbürgerschaft.

In der Frage der Zufriedenheit mit der Demokratie ist der Unterschied zur deutschen Gesamtbevölkerung geringer als bei der Frage nach der Gerechtigkeit der Gesellschaftsordnung. 74 Prozent der Deutschen insgesamt sind mit der Demokratie sehr oder einigermaßen zufrieden.



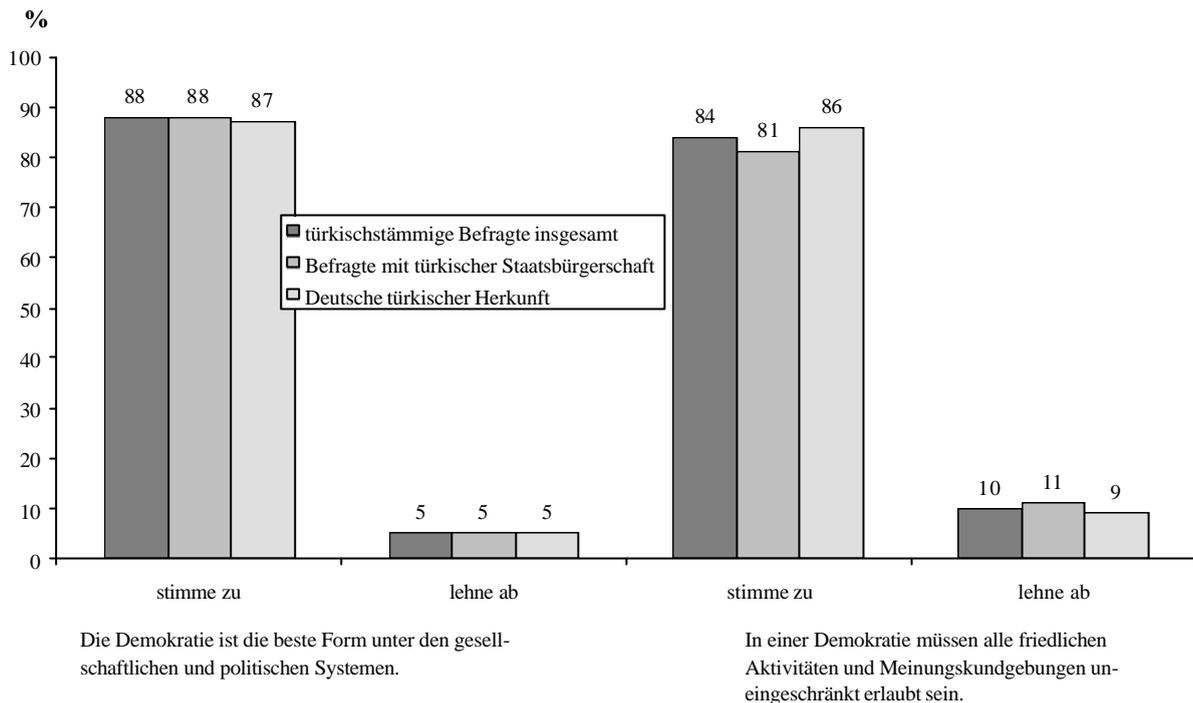
1) Zusammenfassung der Antwortvorgaben

- bei türkischstämmigen Befragten: sehr/ziemlich/etwas zufrieden/unzufrieden;
- bei der deutschen Gesamtbevölkerung: sehr/einigermaßen zufrieden; nicht zufrieden.

Quelle: Eigene Umfrage unter türkischstämmigen Haushalten 2001

Insgesamt dominiert unter den türkischstämmigen Befragten also eine ausgesprochen positive Einschätzung der deutschen Gesellschaftsordnung. Dementsprechend wird auch die demokratische Grundordnung nicht in Frage gestellt. Fast 9 von 10 Befragten halten die Demokratie für die beste Staatsform unter den gesellschaftlichen und politischen Systemen und fast ebenso viele sind der Meinung, dass in einer Demokratie alle friedlichen Aktivitäten und Meinungskundgebungen erlaubt sein müssen.

Einstellungen zur Demokratie



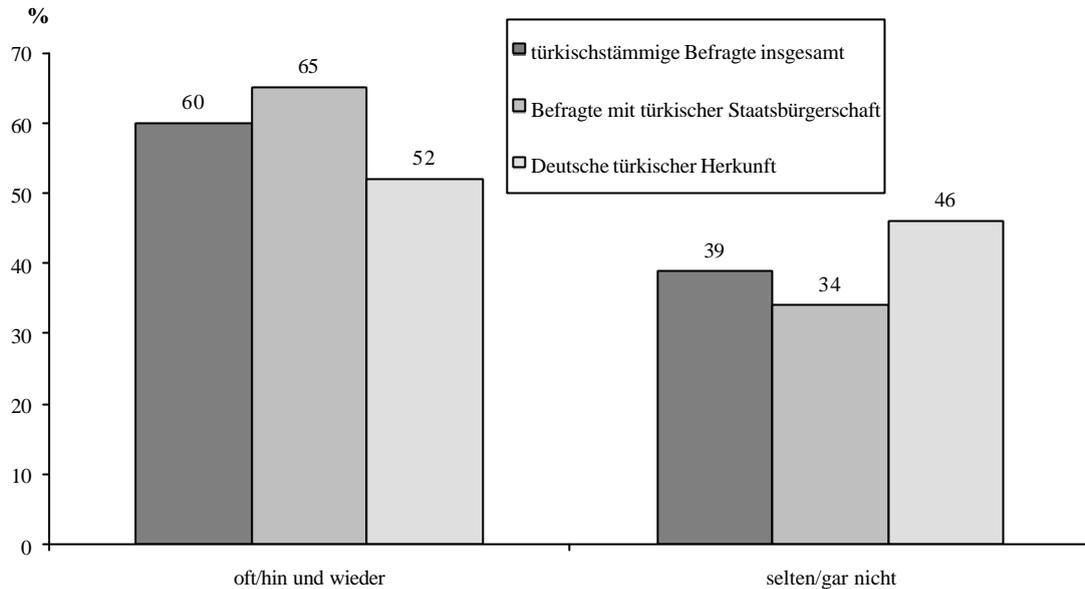
Quelle: Eigene Umfrage unter türkischstämmigen Haushalten 2001

Die deutsche Gesellschaftsordnung genießt bei den türkischstämmigen Befragten noch höheres Ansehen als bei der deutschen Bevölkerung. Über die Ursachen für diesen unerwarteten Befund kann aus der Umfrage keine eindeutige Schlussfolgerung abgeleitet werden. Denkbar ist, dass der enge Kontakt zur Türkei den Blick für die positiven Seiten der deutschen Gesellschaftsordnung und eines funktionierenden demokratischen Systems schärft und zur dieser außerordentlich positiven Einschätzung beiträgt.

Trotz dieser hohen Wertschätzung der deutschen Gesellschaftsordnung haben die Befragten in Deutschland nicht nur positive Erfahrungen gemacht. Die Mehrzahl von ihnen (60 Prozent) hat schon mehr oder weniger oft das Gefühl der Diskriminierung als Ausländer erfahren. Offenbar wird deutlich zwischen dem Verhalten einzelner und dem Gesellschaftssystem differenziert. Erfahrungen auf der individuellen Ebene werden nicht dem Gesellschaftssystem zur Last gelegt.

Erfahrung der Diskriminierung

Haben Sie das Gefühl, aufgrund Ihrer ausländischen Herkunft in Deutschland Diskriminierung zu erfahren? Haben Sie dieses Gefühl:



Quelle: Eigene Umfrage unter türkischstämmigen Haushalten 2001

Das Vertrauen in staatliche und gesellschaftliche Institutionen

Insgesamt äußern die Befragten ein relativ hohes Vertrauen in die meisten staatlichen Institutionen (Ausnahme: Bundeswehr), während sie gesellschaftlichen Gruppen und Medien weniger Vertrauen entgegenbringen.

Das höchste Ansehen genießen die deutsche Justiz (55 Prozent), das Verfassungsgericht (52 Prozent) und die deutsche Bundesregierung (49 Prozent). Auch Polizei (45 Prozent), Parlament (44 Prozent) und Behörden (42 Prozent) wird relativ großes Vertrauen entgegengebracht. Auf dem 7. Rangplatz rangieren die Gewerkschaften (40 Prozent). Dies ist angesichts der beruflichen Stellung der Befragten und der relativ hohen gewerkschaftlichen Organisation – fast die Hälfte der Befragten ist als Arbeiter beschäftigt und 43 sind entweder selbst Gewerkschaftsmitglied oder leben in einem Haushalt mit einem Gewerkschaftsmitglied – kein gutes Zeugnis.

Auf den nächsten beiden Rangplätzen folgen die deutschen Medien. Dem deutschen Fernsehen vertrauen 36 Prozent und den deutschen Zeitungen 32 Prozent. Das Vertrauen in die deutschen Medien ist damit höher als in die türkischsprachigen: Nur etwa ein Viertel der Befragten vertraut türkischen Zeitungen oder dem türkischen Fernsehen.

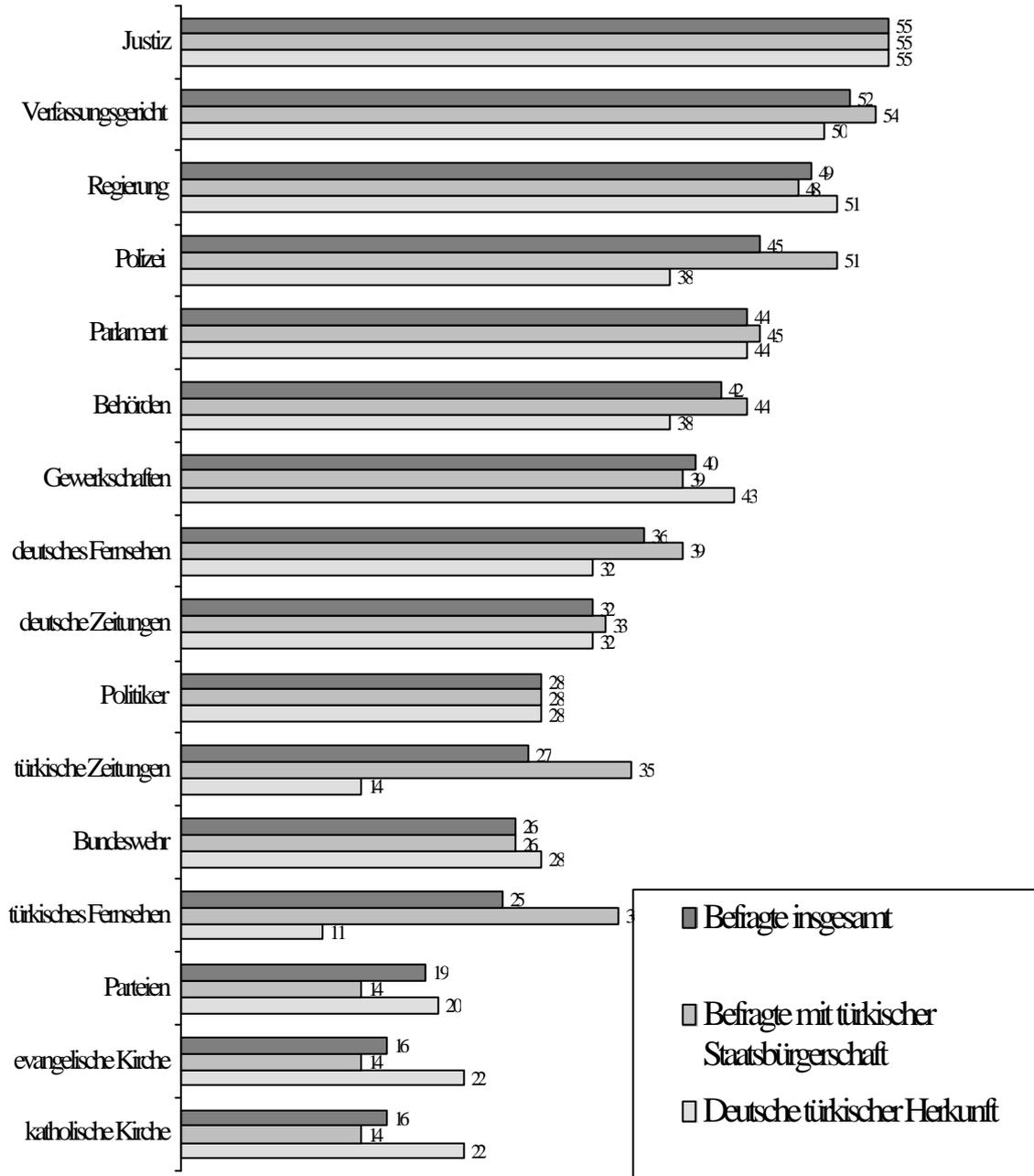
Dass Politiker (27 Prozent) und Parteien (19 Prozent) nur vergleichsweise geringes Ansehen genießen, ist auch aus Befragungen in der deutschen Bevölkerung bekannt. Erstaunlich und ohne Erklärung ist dagegen das niedrige Ansehen der Bundeswehr, der nur 26 Prozent vertrauen.

Schlusslicht der Liste bilden mit jeweils 16 Prozent die beiden christlichen Kirchen. Hier wird ein gewisser Nachholbedarf im interreligiösen Dialog sichtbar. Offenbar sind die Kontakte zwischen den christlichen Kirchen und muslimischen Organisationen, die in Deutschland relativ häufig stattfinden, den Befragten nicht bekannt oder haben keine Auswirkungen auf ihre Einstellungen.

Bei Befragten mit deutschem Pass ändert sich die Reihenfolge der abgefragten Institutionen kaum. Zwei Ergebnisse sind aber bemerkenswert. Erstens: Die beiden christlichen Kirchen werden deutlich positiver eingeschätzt; jeweils 22 Prozent bringen ihnen mehr oder weniger großes Vertrauen entgegen. Offensichtlich wandelt sich mit zunehmender Einbindung in die deutsche Gesellschaft die Einstellung zu den beiden christlichen Kirchen. Die deutsche Staatsbürgerschaft bringt zwangsläufig vermehrte Kontakte zu Christen mit sich, was sich auch in einer positiveren Gesamteinschätzung niederschlägt.

Das zweite auffällige Ergebnis ist: Die türkischsprachigen Medien werden noch kritischer gesehen: Nur 14 Prozent der Deutschen türkischer Herkunft vertrauen türkischen Zeitungen und lediglich 11 Prozent dem türkischen Fernsehen. Dabei werden beide Medien ausgiebig genutzt: 70 Prozent der Deutschen türkischer Herkunft informieren sich aus türkischen Zeitungen (aus deutschen: 72 Prozent) und 66 Prozent aus dem türkischen Fernsehen (aus deutschem: 57 Prozent). Türkische Medien werden zwar in ähnlichem Umfang wie deutsche genutzt, man vertraut aber den deutschen mehr.

Vertrauen in politische und gesellschaftliche Institutionen
Zusammenfassung der Werte 5,6,7 auf eine Skala von 1 (kein Vertrauen)
bis 7 (großes Vertrauen)
Angaben in Prozent

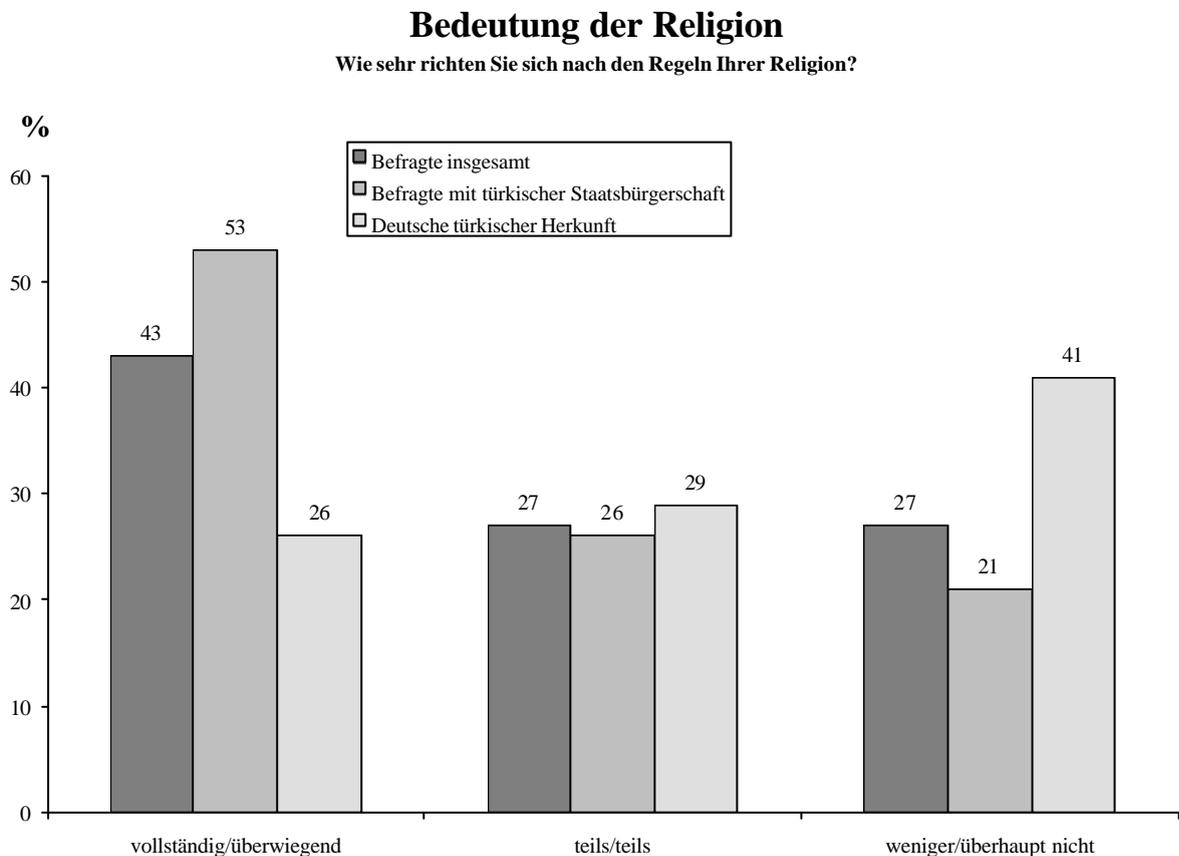


Quelle: Eigene Umfrage unter türkischstämmigen Haushalten 2001

Frage: In der Bundesrepublik gibt es verschiedene Institutionen, wie z.B. Regierung, Gerichte, Polizei und Behörden. Zu diesen kann man unterschiedlich großes Vertrauen haben. Sagen Sie mir bitte anhand dieser Liste, wie groß ihr persönliches Vertrauen in diese Institutionen ist.

Islam und Christentum

Säkularisierungstendenzen sind auch in der türkischstämmigen Bevölkerung unverkennbar. In Fragen der Religion sind die Befragten gespalten: 13 Prozent gestalten ihr Leben vollständig und weitere 30 Prozent überwiegend nach den Regeln des Islam. 27 Prozent der Befragten befolgen die Regeln des Islam nur noch teilweise und etwas mehr als ein Viertel der Befragten hat mit der Religion nicht viel im Sinn. Sie richten sich in ihrem Leben weniger oder überhaupt nicht danach



Quelle: Eigene Umfrage unter türkischstämmigen Haushalten 2001

Säkularisierungstendenzen zeigen sich bei Deutschen türkischer Herkunft noch wesentlich ausgeprägter: Von diesen richtet sich nur noch ein gutes Viertel überwiegend oder vollständig nach den Regeln der Religion. Dagegen spielt für 41 Prozent für Religion in ihrem alltäglichen Leben nur noch eine untergeordnete Rolle (teils/teils: 30 Prozent). In Fragen der Religion gleichen sich Deutsche türkischer Herkunft offensichtlich der deutschen Gesamtbevölkerung an.

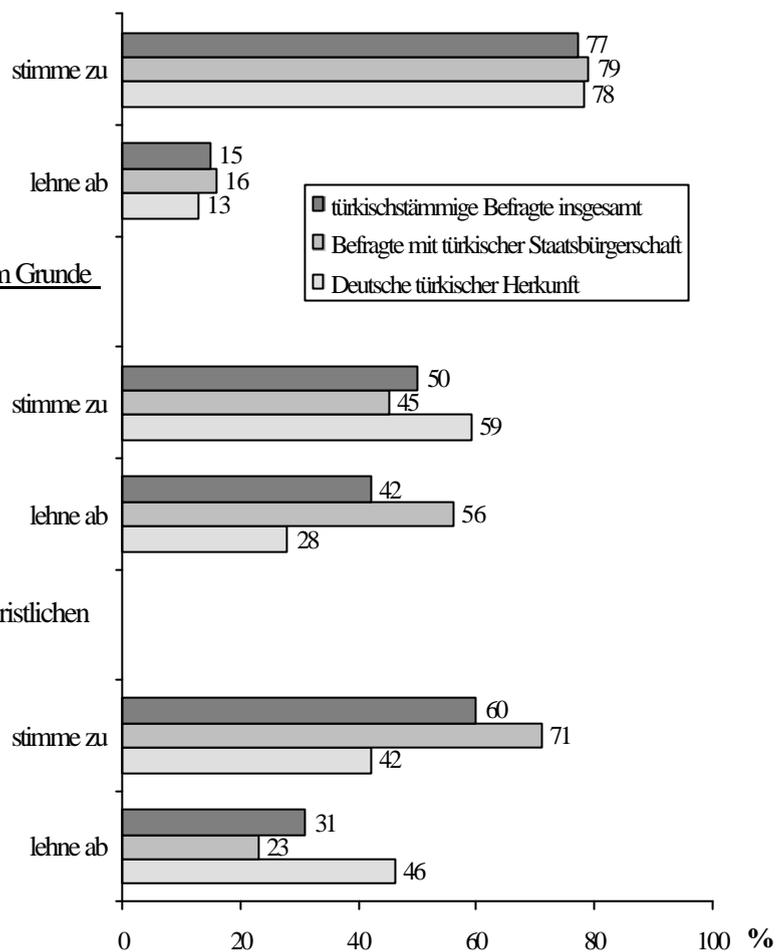
Der mit Abstand größte Teil der Befragten vertritt einen toleranten Islam und achtet Andersgläubige: Mehr als drei Viertel der Befragten stimmen der Ansicht zu, dass vor Gott alle Menschen unabhängig von ihrer Religion und ihres Glaubens gleich seien. Die Frage, ob Islam und Christentum im Grunde die gleichen Werte vertreten, spaltet die Befragten: Die Hälfte stimmt dieser Vorgabe zu, 42 Prozent lehnen sie ab (die Übrigen können zu dieser Frage keine Meinung äußern). Die Befragten sind außerdem – wie die meisten gläubigen Muslime – mehrheitlich von der Überlegenheit ihrer Religion überzeugt: 59 Prozent von ihnen sind der Ansicht, dass der Islam dem Christentum überlegen sei.

Dieses Überlegenheitsbewusstsein schwächt sich allerdings mit zunehmender Integration in die deutsche Bevölkerung ab, während gleichzeitig weniger grundsätzliche Unterschiede zwischen Islam und Christentum wahrgenommen werden. Bei türkischstämmigen Befragten mit deutschem Pass ist nur noch eine Minderheit von 42 Prozent von der Überlegenheit des Islam überzeugt, während 46 Prozent diese Ansicht ablehnen. Und die Zustimmung zu der Ansicht, dass der Islam und das Christentum im Grunde die gleichen Werte vertreten, überwiegt bei ihnen die Ablehnung (59 Prozent zu 28 Prozent).

Allerdings gibt es offensichtlich in Religionsfragen offensichtlich eine gewisse Unsicherheit. Der Anteil derer, die diese Fragen nicht beantworten können oder wollen, erreicht je nach Frage bis zu 13 Prozent.

Einstellungen zu Islam und Christentum

Alle Menschen, unabhängig von
ihrer Religion und ihres Glaubens,
sind vor Gott gleich.



Quelle: Eigene Umfrage unter türkischstämmigen Haushalten 2001

Fazit

Die Befragung türkischstämmiger Bürger ergibt ein relativ positives Bild. Sie leben offenbar gerne in Deutschland und fühlen sich – trotz gelegentlicher Anfeindungen – hier wohl. Ein hoher Anteil hat stabile emotionale Beziehungen zu Deutschland aufgebaut. Sie betrachten dieses Land offenbar als Heimat und sind auch bereit, sich für diesen Staat einzusetzen.

In ihrer überwiegenden Mehrheit sind sie überzeugte Anhänger der Demokratie und schätzen deren Freiheiten sehr. Der deutsche Staat und seine wichtigsten Institutionen genießen mit Ausnahme der Bundeswehr relativ hohes Ansehen. Deutliches geringeres Ansehen genießen gesellschaftliche Institutionen. Türkischsprachige Medien werden zwar genutzt, sei genießen aber nur geringe Glaubwürdigkeit.

Hinweise auf islamistische Tendenzen oder antidemokratische Tendenzen liefert die Befragung nicht. Im Gegenteil dominiert unter den Befragten ein überaus positives Bild der deutschen staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, dass sich kleine radikale Gruppen nicht durch Umfragen erfassen lassen. Dies gilt übrigens auch für Befragungen unter der deutschen Bevölkerung. Für Deutschland geben die objektiven Daten zur Mitgliedschaft von Ausländern in extremistischen Gruppen wenig her: Nach dem Verfassungsschutzbericht 2000 sind von den in Deutschland lebenden Ausländern weniger als ein Prozent Mitglied in einer extremistischen Organisation, wobei nicht davon auszugehen ist, dass diese Mitglieder alle gewaltbereit sind. Die Zahl der von ausländischen Extremisten verübten Gewalttaten sank im Jahr 2000 gegenüber 1999 um 70 Prozent. In absoluten Zahlen wurden 116 Gewalttaten erfasst. Ein so geringer Anteil kann in einer Umfrage, die einen Einblick in die Stimmung der Gesamtpopulation liefert, nicht erfasst werden.

Die religiösen Einstellungen sind einerseits gekennzeichnet durch einen hohen Stellenwert der Religion, auf der anderen Seite aber auch durch Toleranz. Man richtet sich zwar überwiegend nach den Regeln des Islam und ist von dessen Überlegenheit überzeugt, stimmt aber auch der Ansicht zu, dass vor Gott alle Menschen gleich seien. Unverkennbar sind aber auch in der türkischstämmigen Bevölkerung Säkularisierungstendenzen, die bei Befragten mit deutscher Staatsbürgerschaft noch deutlich stärker hervortreten.

Die Umfrage zeigt auch, dass türkischstämmige Deutsche stärker integriert sind als in Deutschland lebenden türkischen Staatsbürger. Was Ursache und Wirkung ist, ob also die Einbürgerung zur Integration beigetragen hat oder ob bereits integrierte türkische Bürger in höherem Maß Einbürgerungsanträge stellen, kann hier nicht mit Sicherheit beantwortet werden. Vermutlich verstärken sich die beiden Faktoren gegenseitig. Die Einbürgerung wirkt sich aber keinesfalls nachteilig aus.

Es ist bemerkenswert, dass von den Befragten mit türkischer Staatsbürgerschaft bereits 11 Prozent einen Antrag auf Erlangung der deutschen Staatsbürgerschaft gestellt haben und weiter 48 Prozent vorhaben, diesen Antrag zu stellen.